

Im einzelnen kommt er aber doch zu andern Ergebnissen, kann vor allem den Gegensatz zwischen den Radikalen und Zwingli nicht so früh datieren. Bei manchen dieser Fragen handelt es sich um die Datierung von undatiertem Quellenmaterial. Die Korrekturen, die Goeters hier mit Recht anbringt, illustrieren, wie notwendig eine neue, sorgfältige Edition der Zürcher Reformationsakten ist, die in der Ausgabe von Emil Egli von 1879 in dieser Hinsicht doch nicht ganz zuverlässig sind.

*Peter J. Klassen: Zwingli and the Zurich Anabaptists (Gottesreich und Menschenreich. Ernst Staehelin zum 80. Geburtstag, herausgegeben von Max Geiger, Basel, Helbing und Lichtenhahn, 1969, S. 197—210).*

Beschäftigt sich Goeters in seinem Aufsatz mit der Frage der Entwicklung der radikalen Gruppe von Zwingli-Schülern, die größtenteils mit den späteren Täufern identisch sind, so beschreibt Peter J. Klassen die andere Seite des Problems, die theologische und kirchenpolitische Haltung Zwinglis, an der sich der Widerspruch seiner Schüler entzündete. Er versucht zu zeigen, daß Zwingli in seiner theologischen Konzeption von Anfang bis Ende das Ziel einer Gesellschaft anstrebte, die vom Wort Gottes her gestaltet sein sollte, und daß dabei für ihn das Zusammenwirken weltlicher und geistlicher Autorität eine Selbstverständlichkeit war. Peter J. Klassen kann also nicht wie Bender, Blanke und Yoder eine Wende, Entwicklung oder Verfestigung der zwinglischen Auffassung vom Wesen der Gemeinde und ihres Verhältnisses zur weltlichen Obrigkeit feststellen, sondern findet Zwinglis kirchenpolitische Praxis in völligem Einklang mit der stets durchgehaltenen Grundkonzeption. Klassen schließt sich damit der These von Robert Walton an, der in seinem schon erwähnten Buch gerade die theologische Konstanz Zwinglis zur Darstellung bringen will. Für das Verständnis der Täuferbewegung ist das insofern wichtig, als sich auf dem Hintergrund einer so konsequent durchgehaltenen volkskirchlichen Tradition die Idee der Freikirche noch klarer abhebt. Noch dringlicher stellt sich aber auch erneut die Frage nach der Herkunft der freikirchlichen Idee.

*Leo Schelbert: Jakob Grebel's Trial Revised (Archiv für Reformationsgeschichte, Jg. 60, 1969, Heft 1, S. 32—64).*

Der Lebensweg von Konrad Grebel, dem Begründer der Täuferbewegung, ist stark mitbestimmt gewesen durch sein Verhältnis zu seinem Vater, dem einflußreichen Zürcher Ratsherrn Jakob Grebel. Es war ein meist sehr gespanntes Verhältnis, so daß der Weg des einen durch den des andern in die extreme Opposi-